

Jana Herrmann

Statement aus der Sicht einer aktiven Studentin

Dokumentation des Inputs

Zunächst möchte ich kurz die Organisationen vorstellen, bei denen ich aktiv bin, weil ich nicht weiß, ob sie hier allen bekannt sind:

- Die KoStA ist die Kommission für studentische Angelegenheiten in der LaKoF (Landeskongress der Gleichstellungsbeauftragten). Im Raum NRW und mittlerweile auch darüber hinaus vernetzen sich hier Studierende, die in den Gleichstellungsbüros der Hochschulen politisch tätig sind, und arbeiten unter anderem an gemeinsamen Projekten.
- Die Sozialistische Jugend „Die Falken“ ist ein unabhängiger Kinder- und Jugendverband, der politische Bildung und Selbstorganisation von jungen Menschen unterstützt, durch Gruppenarbeit, Zeltlager, politische Seminare und Aktionen.

Im Zusammenhang mit meinem praktischen Engagement wurde ich gebeten, einige Fragen dazu zu beantworten, was ich hiermit tun möchte:

Welches Verständnis hast du von feministischer Politik?

Neben den immer noch aktuellen Forderungen, die sich seit den 60er Jahren nicht wesentlich verändert haben und die für manche Menschen trotzdem so abstrakt zu sein scheinen wie eine Kuh auf dem Mond, bedeutet feministische Politik aus meiner Perspektive, die Gesellschaft zunächst einmal für eine andere Weltsicht zu öffnen. Unsere Forderungen richten sich innerhalb eines kapitalistischen Systems noch immer an „alte weiße Männer“, die ein Interesse daran haben, ihre Privilegien nicht abzugeben.

Politische Bildung muss also früher beginnen. Kinder bekommen ihre Geschlechterrolle schließlich von Erwachsenen zugeordnet und verstehen gesellschaftliche Zusammenhänge oft früher als wir denken. Womit ich schon bei der nächsten Frage wäre.

Welche Bedeutung hat dabei die Vorstellung der sozialen Konstruktion von Geschlecht?

Leider sind wir im Kampf gegen diese Konstruktion noch nicht besonders weit gekommen. Wir

haben sichere Räume, in denen wir uns ausprobieren können und vielleicht eine Vorstellung davon bekommen, wie es sich ohne das Diktat von Geschlechterrollen leben lassen könnte. Aber in der großen weiten Welt merke ich, dass Frauen, die aus ihrer Rolle ausbrechen und uns zum Beispiel unangenehm durch dominantes Redeverhalten auffallen, immer noch die Ausnahme sind, während bei Männern so ein Verhalten eher erwartet und daher akzeptiert wird.

In Schule und Kindergarten muss geschlechtersensible Pädagogik Thema sein. Und mir wird schlecht, wenn ich dann höre, wir bräuchten mehr Erzieher, weil die kleinen Raufbolde ja einen Mann brauchen, der ihnen vorlebt, dass männliche Eigenheiten, wie Lautsein und Runtoben, normal sind. Wenn wir jetzt von einem binären System ausgehen: Wir brauchen die koedukative Erziehung beider Geschlechter durch beide Geschlechter. Es gibt keine rein männlichen Eigenschaften. Die kleinen Raufbolde können auch Mädchen sein.

Ohne die Erziehungswissenschaften können wir diese Forderungen begraben. Als Studentin für Gleichstellungsarbeit muss ich mir dann oft anhören, dass man, wenn es kein Geschlecht gibt, ja auch mit dem Feminismus aufhören könnte. Klar ist Geschlecht konstruiert, aber das heißt nicht, dass wir die gesellschaftliche Realität ab jetzt negieren können. Ich tue ja auch nicht so, als hätten alle die gleiche Hautfarbe, weil ich gegen Rassismus bin. An dieser Stelle kann ich gut erklären, was ich eigentlich unter Praxis verstehe: Politische Bildung ist unsere antisexistische Praxis. Und wir brauchen eine feministische Erziehungswissenschaft, um diesen Kampf gemeinsam zu kämpfen.

Welche Möglichkeiten siehst du, den Gap zwischen feministischer Theorie und Praxis zu überwinden?

Die Theorie muss vermittelbar aufgearbeitet werden. Es kostet in der Auseinandersetzung mit Texten (an der sogenannten Basis) eine Menge Zeit, wissenschaftliche Arbeiten in verständliche Alltagssprache zu „übersetzen“. Meiner Meinung nach werden aus wissenschaftlichen Arbeiten deswegen oft reißerische Artikel in der Presse, die völlig falsche Aussagen über Forschungsergebnisse treffen. Viele verstehen die

Grundaussagen einfach nicht und für die Interpretation bedarf es oft selbst eines Hochschulstudiums.

Theorie und Praxis dürfen nicht in Personen gegeneinander ausgespielt werden. Oft wirkt es, als gäbe es die Leute, die sich auf der Straße kloppen und angeblich nicht verstehen warum, und die, die meinen, verstanden zu haben, was falsch läuft und vom Fernseher aus das Geschehen kommentieren. Hier müssen wir uns wieder aufeinander zu bewegen. Jede gute feministische Praktikerin ist auch eine Theoretikerin und umgekehrt. Zuletzt denke ich, politische Praxis findet auch im Privatleben statt. Durch das Handeln unseren Überzeugungen entsprechend geben wir wichtige Rollenvorbilder ab.

Gibt es als feministische Praktikerin, die außerhalb der akademischen Wissenschaft tätig ist, mehr Freiheiten und, wenn ja, welche?

Im Hochschulkontext gibt es sehr strenge Hierarchien. Wenn ich hier ernst genommen werden möchte, kommt es auf Alter an, auf Geschlecht, meinen Hochschullebenslauf, meine akademischen Titel und auf ein seriöses Auftreten. So wie heute, mit Jeans und Sweatshirt, nimmt mich dort niemand für voll, egal in welchem Gremium. In der Praxis ist es wichtig, überzeugend aufzutreten, gute Ideen zu haben, Bereitschaft zu großem Engagement zu zeigen und den Leuten, mit denen man zusammenarbeitet, sympathisch zu sein, um ernst genommen zu werden.

Mein Eindruck ist, dass in dem zweifelsohne sehr wichtigen Kampf um Prozente und Professuren oft die Nicht-Akademikerinnen vergessen werden. Mich schüchtert das manchmal ein. Ich wünsche mir hier ein solidarischeres Verhalten unter Frauen. Und zuletzt muss ich sagen, dass ich einen Großteil meines Wissens und Könnens aus der außerschulischen Bildung habe, und manchmal habe ich das Gefühl, es eher als Impulse in die Uni hereingetragen zu haben. Leider wird aber nur das als Bildung anerkannt, was auf einem Zeugnis mit Stempel nachzulesen ist. Dieses Wissen aus der Praxis muss die Genderforschung also aufgreifen.

Welche Begrenzungen erfährst du – wo musst du dich anpassen, sowohl im Rahmen von KostA-Arbeit als auch bei den Falken als „gemischter“ Organisation?

Eine Begrenzung ist, dass ich immer darauf Rücksicht nehmen muss, dass in der Praxis dauernd neue Leute dazu kommen, denen Vorwissen fehlt, und ich möchte, dass alle auf einem

ähnlichen Stand sind. Und ich muss Fremdwörter erklären, wenn ich sie benutze. Das macht Prozesse natürlich anstrengender und langwierig, aber aus meiner Sicht kann ich nur dann von einem demokratischen Bildungsprozess sprechen, wenn auch alle immer wissen, worum es gerade geht. In der Wissenschaft wird Vorwissen vorausgesetzt. Da kann es sofort losgehen und alle haben den gleichen Stand, sonst wären sie nicht da. Außerdem sind die Falken auch eine Organisation innerhalb des kapitalistischen Systems und können sich vor dessen Logik nicht verschließen. Wir haben zwar ein gemeinsames politisches Ziel, leben aber mit den gleichen Begrenzungen, wie alle anderen auch. Unsere Kämpfe um Beschlüsse, zum Beispiel letztes Jahr der um eine geschlechterquotierte Doppelspitze, sind also oft genauso anstrengend.

Zur Person

Jana Herrmann ist 23, kommt aus Dortmund und hat an der Universität Duisburg-Essen Soziale Arbeit studiert und war gleichzeitig Studentin für Gleichstellungsarbeit. Aktuell beginnt sie ein Masterstudium der Gender Studies in Bielefeld. Bei den Falken ist sie seit ungefähr neun Jahren dabei und seit 2013 stellvertretende Bundesvorsitzende, zuständig für die politische Arbeit mit Jugendlichen.

Kontakt und Information
Jana Herrmann
jana.herrmann@sjd-die-falken.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/72498

URN: urn:nbn:de:hbz:464-20200803-174328-4



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.